

6

**K** öln  
**u** nd  
**B** onn  
**A** rchaeologica



2016

Habelt-Verlag · Bonn

**K** öln  
**u** nd  
**B** onner  
**A** rchaeologica

KuBA 6/2016



Habelt-Verlag · Bonn

Kölner und Bonner Archaeologica  
KuBA 6/2016

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –  
Michael Heinzlmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung  
Jan Marius Müller

Umschlaggestaltung  
Jan Marius Müller

Fotonachweis Umschlag  
Jutta Schubert (Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der  
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren> einsehbar.

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4105-2

Für die anteilige Übernahme der Druckkosten dieses Bandes danken wir der HypZert GmbH,  
der Sparkasse KölnBonn sowie dem Förderverein des Akademischen Kunstmuseums Bonn e. V.

**HypZert**



## INHALT

### Beiträge

- FRANK HULEK – DIRK KIRCHNER, Nachstellung der Verwitterung an Marmorplatten aus dem hocharchaischen Tempel am Çatallar Tepe (Türkei) 5
- FABIAN RICHTER, Zur Prägung von Alexander-Tetradrachmen in Pamphylien und der Datierung des Gegenstempels ‚Anker‘ auf pamphyllischen Münzen 15
- UTA SCHRÖDER, Die Wassermühle des Rimburger *vicus* 35
- MICHAEL DRECHSLER – ECKHARD DESCHLER-ERB, Provinzialrömische Archäologie in Köln und Deutschland in den letzten 20 Jahren (1995–2015) 45

### Projektberichte

- MARTIN BENTZ – LINDA ADORNO – JON ALBERS – ANNKATRIN BENZ – AXEL MISS – JAN MARIUS MÜLLER, Das Handwerkerviertel von Selinunt – Vorbericht zu den archaischen Strukturen der Kampagnen 2010–2016 59
- JON ALBERS – MARTIN BENTZ – CHRISTIAN BRIESACK – ALESSANDRA COEN – FERNANDO GILOTTA – ROBINSON P. KRÄMER – MARINA MICOZZI, Grabkontexte aus der Nekropole von Monte Abatone in Cerveteri. Eine Summerschool der Universität Bonn und der Seconda Università degli Studi di Napoli 75
- LARS HEINZE – MARKUS HELFERT, CeramEgypt: Towards a broader application of the portable ED-XRF on Egyptian pottery of Greek and Roman times 85
- MATTHIAS NIEBERLE – MANUELA BROISCH – SABRINA GEIERMANN – JOST BROSER, Neue Forschungen zum antiken Baiae – Teil I 91
- KARL OBERHOFER, Brigantium/Bregenz (A) – Vorbericht zu den Grabungen im Forum 2016 117
- STEFAN PIRCHER, INTRA MUROS – Vorbericht zur ersten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität Köln in der Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana 131
- SABINE DESCHLER-ERB – ÖRNI AKERET – SIMONE HÄBERLE, Gemeinsam stark – Der archäobiologische Feldkurs in Xanten 2016 139
- SEBASTIAN RISTOW – DANIEL STEINIGER, Forschungen an den Bronzen des Aachener Domes 143

**Sammlungen**

BERNHARD SCHMALTZ, Der Thron in Bildern attischer Grabmäler klassischer Zeit	169
PETER NOELKE MIT NORBERT HANEL, Die Antikensammlung der Grafen von Manderscheid-Blankenheim in der Eifel	201
KAROLINA KADERKA – PAUL SCHEDING, Die Skulpturensammlung des Paul Marguerite de La Charlonie im Museum von Laon	221
KATHARINA LORENZ – CATERINA PARIGI – PHILIPP GROSS, Die römischen Marmorfunde aus dem Heiligtum der Diana Nemorensis in Nottingham. Ein Bericht zur Fotokampagne von 2016	225
ERIKA ZWIERLEIN-DIEHL, The Snake-legged god on the Magical Gems: Reflections on Nature, Greek, Egyptian and Jewish Influences, and the Afterlife	235

**ArchäoInformatik**

CATERINA PARIGI – MICHAEL REMMY, Hannestad@ARACHNE. Ein privates Fotoarchiv im Wissensnetz	259
--	-----

# INTRA MUROS – Vorbericht zur ersten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität Köln in der Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana

STEFAN PIRCHER

*In the period between the 25th of July and 19th of August 2016, the University of Cologne conducted an excavation to the east of the Burginatum-gate (within the area referred to as “Insula 22”) in the LVR-Archaeological Park Xanten. This project was intended for students and aimed at improving their archaeological skills. During the excavation, it was possible to examine a big Roman building (about 16 × 16 m) in detail, which had already been detected before the campaign due to geophysical prospections.*

*The excavations were mainly concerned with the part located next to the building in the western neighbourhood and the area in the south of the complex. The remains of the building, which had been used over a longer period, mostly consist of fragments of bricks.*

*Especially striking was a water basin that is located right in front of the western wall. What it had been used for exactly could not be clarified up to now though. The centre of the basin consists of a plate of trachyte, which was added to the construction later and was originally used differently; consequently, the basin belongs to a younger building-phase of the complex.*

Die Colonia Ulpia Traiana (CUT) bietet aufgrund der bis heute fehlenden rezenten Überbauung die einzigartige Möglichkeit, eine römische Stadt mit all ihren Facetten zu erfassen und nimmt so in der Provinzialrömischen Archäologie einen herausragenden Stellenwert ein. Durch die Kooperation des LVR-Archäologischen Parks Xanten mit dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln wurde zwischen dem 25.07. und dem 19.08.2016 erstmals Kölner Studierenden<sup>1</sup> die Möglichkeit geboten, praktische Erfahrungen in den Bereichen Feldarchäologie, Stratigraphie, Fundbearbeitung und Grabungsdokumentation zu sammeln<sup>2</sup>.

Zudem erhielten sie einen Einblick in 3D-Dokumentationsmethoden, wie Laserscanning unter der Leitung von S. Geiermann (Universität zu Köln), und in archäobiologische Arbeitstechniken unter der Leitung von S. Deschler-Erb (IPNA Universität Basel, s. Beitrag in diesem Band).

Ziel der ersten Grabungskampagne war es, die östlich des *Burginatum*-Tores gelegene Insula 22

im Norden der CUT zu untersuchen (**Abb. 1**). Das auf mehrere Jahre angelegte Projekt richtet sich dabei auf die Erforschung von Genese, Struktur, Funktion und Entwicklung der Insulabebauung.

Projektvorbereitend wurden geophysikalischen Prospektionen sowohl durch den LVR-Archäologischen Park (durch die Fa. Eastern Atlas GmbH & CoKG) als auch durch das Archäologische Institut der Universität zu Köln (unter der Leitung von M. Broisch) durchgeführt. Im Magneto- und Radargramm konnten mehrere unterschiedlich groß dimensionierte Gebäudekomplexe verschiedener zeitlicher Stellungen nachgewiesen werden. Besonders auffällig gestalteten sich die Grundrissituationen im nordwestlichen Bereich der Insula 22: Das Radargramm zeigt ein in etwa 16 × 16 m großes Gebäude, das auf eine nordwestlich der Insula vorbeiführende Straße ausgerichtet ist. Im hinteren Teil dieses Komplexes befinden sich in regelmäßigen Abständen – zweireihig – je drei in etwa quadratische Pfeilerstellungen (Seiten-

**1** Es nahmen teil: Maria Accaria, Patrick Brato, Markus Düren, Stefanie Esser, Wen Fang, Merlin Faupel, Daniel Gojic, Roman Haenßgen, Daniel Hinz, Maria Klefke, David Kölsch, Viktor Kumanov, Sabine Nowak, Kalliroi Polymenidou, Michelle Rossa, Janek Schohaus, Mariella Schuh, Laura Schuler, Franziska Sonnenburg, Christiane Zehnpfennig und Katharina Zerzeropulos.

**2** Wir danken dem Team des LVR-Archäologischen Parks in Xanten unter der Leitung von Dr. Martin Müller, das nicht nur mit Ratschlägen und Hinweisen sondern auch in logistischen Angelegenheiten jederzeit helfend zur Seite stand, insbesondere Dr. Norbert Zieling, Sabine Leih M.A., Peter Ickelsheimer, Alexandra Geerling, Christina Smerz, Dr. Johannes Schießl, Lothar Seerau, Dr. Bernd Liesen, Dr. Joachim Harnecker, Alice Willmitzer M.A. und Dr. Armin Becker mit seinem Team.

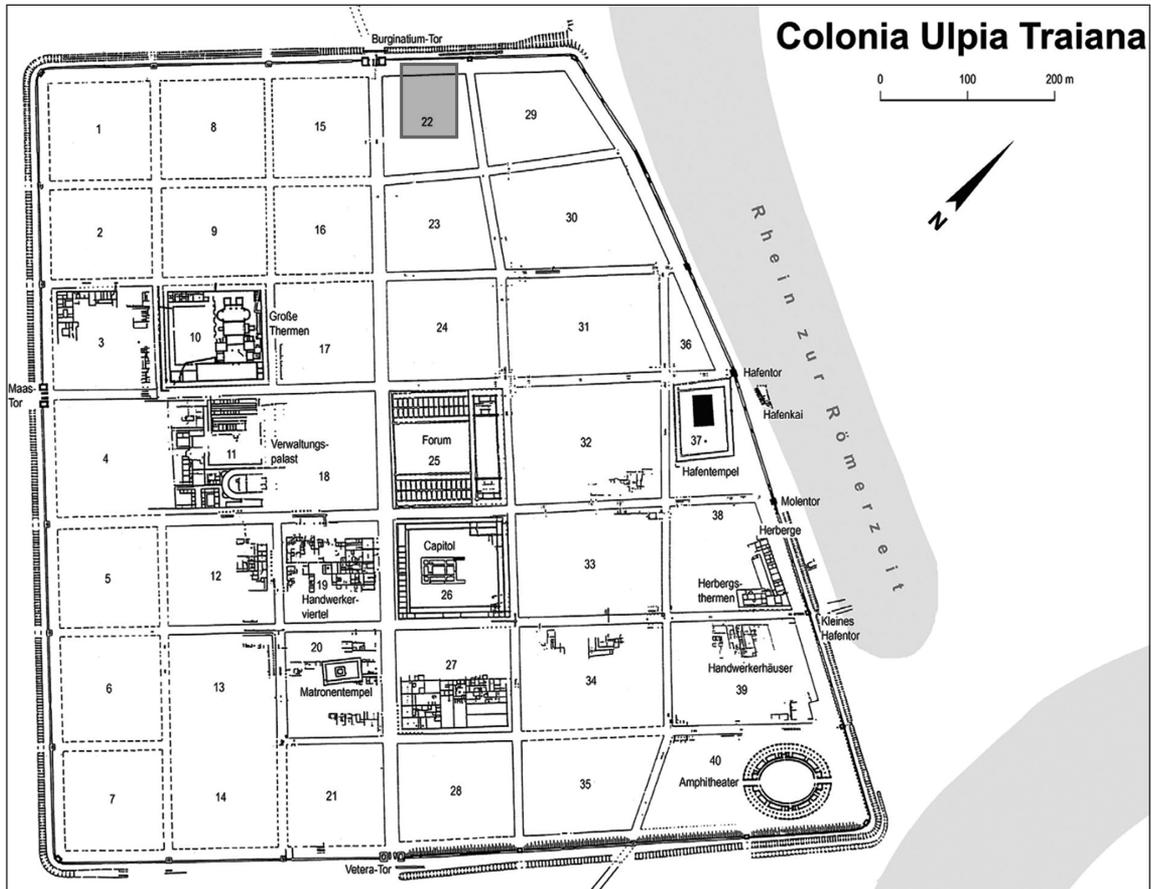


Abb. 1: Grundrissplan CUT mit dem Grabungsbereich in der Insula 22 (grau hinterlegter Bereich).

länge ca. 1 m). Zudem ist westlich des Gebäudes ein weiterer, nur unwesentlich kleiner dimensionierter Grundriss ersichtlich, welcher auf dieselbe Straße orientiert ist. Auffallend gestaltet sich der Übergangsbereich dieser beiden bebauten Bereiche, in dem ein zum östlichen Komplex hin orientierter, annähernd  $1,20 \times 1,20$  m großer Befund durch die geophysikalischen Prospektionen nachgewiesen wurde. Aufgrund dieser vorab gewonnen Informationen wurden vier Grabungsschnitte (2016/28 bis 31) im Bereich der Insula 22 mit einer Gesamtfläche von  $130 \text{ m}^2$  angelegt (Abb. 2).

#### Fläche 2016/28

Die westlichste Sondage (2016/28) liegt genau im Übergangsbereich zwischen den beiden Gebäudekomplexen. Unmittelbar unterhalb des Humus, der maschinell abgetragen wurde, kamen bereits die ersten Befunde zu Tage: Im Abstand von ungefähr 3,10 m zum nördlichen Hauptprofil konnte die

unterste Lage des aufgehenden Mauerwerks einer Ost-West verlaufenden Mauer (SE28002) ergraben werden (Abb. 3).

Die 0,62 m breite Mauer ist zweischalig, mit in kalkhaltigem Mörtel versetzten Grauwacke-Bruchsteinen, und mit einem *caementitium*-Kern ausgeführt. In Richtung Westen verlaufend endet das Mauerwerk nach 2,72 m, wohingegen sie sich im östlichen Hauptprofil weiter fortsetzt. Die Tiefe des Mauerfundaments (Abb. 4) konnte durch eine Verringerung der Grabungsfläche auf den nördlich von SE28002 gelegenen Bereich festgestellt werden. Im Zuge dieser Arbeiten war es neben dem Fundamentaufbau auch möglich, die Stratigraphie bis zum gewachsenen Boden zu klären: Unmittelbar unter der letzten Lage des aufgehenden Mauerwerks befand sich eine in Mörtel versetzte Lage aus Grauwackebruchsteinen, im Durchschnitt 7 cm hoch, die als Übergang zwischen Fundament und aufgehendem Mauerwerk angesehen wird. Diesem

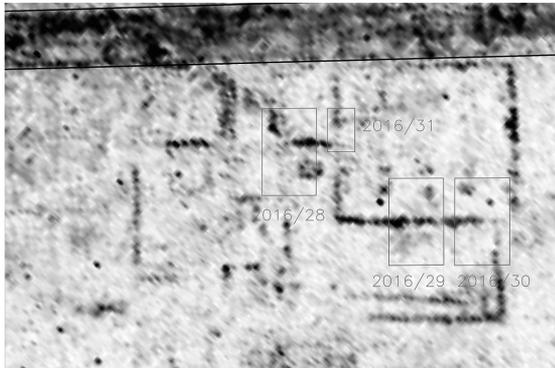


Abb. 2: Ausschnitt des durch den APX-Archäologischen Park erstellten Radargramms.



Abb. 3: Luftbildaufnahme Schnitt 2016/28.



Abb. 4: Nordansicht von SE28002 (Schnitt 2016/28).

Übergang folgen darunter zwei Fundamentlagen, bestehend aus gemörtelten Grauwackebruchsteinen, die nicht auf Sicht gearbeitet und nicht auf der gesamten Länge von 2,72 m ausgeführt worden sind. Die Grauwackesteine der Unterbaukonstruktion von SE28002 sind horizontal angelegt, in den darunter liegenden Lagen änderte sich die Ausrichtung der Steine in die Vertikale; der gesamte Unterbau endet ungefähr 0,40 m vor dem westlichen Mauerabschluss. Die unterste Fundamentlage wird von vertikal gesetzten Grauwackesteinen

gebildet, deren Verbund lediglich mittels Lehm erzeugt wurde. Insgesamt fällt auf, dass das Fundament in etwa 0,90 m hoch aufgemauert wurde, was mit den sandigen Bodenverhältnissen in diesem Bereich der Insula in Zusammenhang stehen dürfte. Außerdem deutet das gerade aufgemauerte Fundament, das bereits vor der Mauer endet, eine Eingangssituation (Tordurchfahrt?) von der Straße aus an.

In einem Abstand von ca. 1,10 m südlich von SE28002 befindet sich ein beinahe 1,65 m breites (Nord-Süd) Wasserbecken. Die Längsseite des Beckens (West-Ost) konnte nicht vollständig erschlossen werden, da sich der Befund im östlichen Hauptprofil fortsetzt. Die Höhe des Wasserbeckens (durchschnittlich 22,005 m ü. NN) korrespondiert mit dem Übergangsbereich zwischen dem Aufgehendem und dem Fundament von SE28002. Das zentrale Element dieses Beckens bildet eine 1,16 m breite Platte aus Trachyt, die 14 cm stark ist (Abb. 5).

In der Mitte der ersichtlichen Plattenoberfläche befindet sich eine annähernd 2 cm breite, schmale Leiste, die sich durchgehend quer über die Platte zieht. An den drei ergrabenen Seiten ist der Stein in seiner Stärke, von der Oberfläche ausgehend, um 3 cm verjüngt worden, was auf eine primäre Verbauung des Trachyts in einem Nut-Feder-System hinweist. Ursprünglich dürfte die Platte als Verkleidungselement eines Großbaus gedient haben. Aufgrund der Leiste in der Mitte könnte der Stein beispielsweise in einer Kassettendecke Anwendung gefunden haben. Diese Hypothese wird sich erst nach der Bergung des Trachyts beweisen lassen, wenn sich die angesprochene Feder auch auf der noch nicht ersichtlichen Schmalseite fortsetzt. Die äußerst glatte Steinoberfläche ist mit der sekundären Verbauung im Wasserbecken in Zusammenhang zu bringen.

Um den zentralen Bereich des Beckens wurden Fragmente von Leisten- und Rundziegel als Beckenbegrenzung angeordnet. Die Funktion eines Wasserbeckens wird vor allem durch das unter der Randbegrenzung befindliche ca. 4 cm starke Mörtelbett ersichtlich (Abb. 5), das sich zu einem großen Anteil aus kalkhaltigen Elementen und Keramikfragmenten zusammensetzt. Bei dieser Verbindung handelt es sich um einen hydraulischen



Abb. 5: Hydraulische Mörtelbettung des Wasserbeckens.



Abb. 6: Keramikbettung unter SE28005.

schen Mörtel, der die Bettung wasserdicht macht.

Außerdem konnte sowohl unter der Trachytplatte, als auch unter der hydraulischen Mörtelbettung eine Schicht aus Keramikbruch (vor allem Ziegelfragmente) ergraben werden, die zusätzlichen Schutz, einerseits vor Bodenfeuchtigkeit und andererseits vor Frost-Tau-Hebungen/Senkungen bot (Abb. 6).

Durch eine Verringerung der Grabungsfläche südlich von SE28002 war es zudem möglich, ein Nord-Süd verlaufendes beinahe 0,22 m starkes Fundament (SE28021) festzustellen, welches sich westlich des Beckens befindet und mit dem westlichen Abschluss von SE28002 eine Ecksituation bildet (Abb. 7). Das Fundament besteht aus größeren Keramikfragmenten und ist sekundär an die Ost-West verlaufende Bruchsteinmauer angesetzt worden. Diese mögliche Raumgliederung konnte nicht auf ihrer vollen Länge und Breite erfasst werden, da sie sich im südlichen bzw. westlichen Profil des verringerten Grabungsbereiches fortsetzt.

Eine ähnliche Situation war im Bereich nördlich von SE28002 zu beobachten (Abb. 8), wo sich ein länglicher, im Durchschnitt 0,18 m (West-Ost) breiter Befund (SE28024) vom Westabschluss von SE28002 bis ins nördliche Hauptprofil fortsetzt. Parallel dazu verläuft entlang des östlichen Hauptprofils ein weiterer länglicher Befund (SE28030, Breite in etwa 0,42 m) von der Bruchsteinmauer ausgehend ins nördliche Hauptprofil. Beide Befunde waren nur noch als verfüllte Gruben erkennbar und konnten aufgrund des eingeschränkten Teilbereichs nicht auf ihrer vollen Breite erfasst werden.



Abb. 7: Nord-Süd-Ziegelfundament (SE28021), Ostansicht.

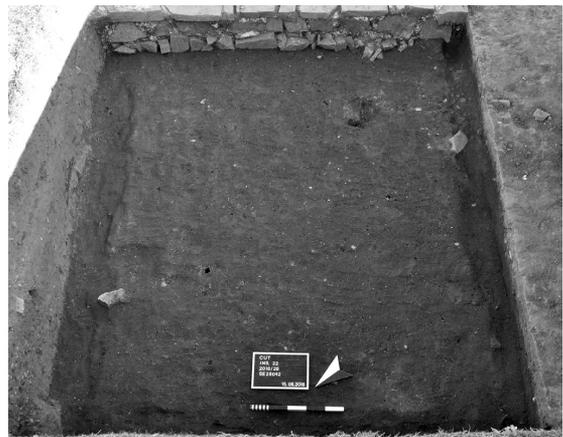


Abb. 8: Nord-Süd verlaufende längliche Gruben nördlich von SE28002.

Ein weiteres Fundament (Abb. 2, SE28006) aus Keramikfragmenten konnte ungefähr 1 m westlich von SE28002 ergraben werden; es befindet sich auf derselben Höhe wie die Übergangslage von SE28002 und setzt sich im westlichen Hauptprofil weiter fort. Die Fundamentstärke beträgt in etwa 0,40 m.

Durch die Grabungsarbeiten im Schnitt 2016/28 wird deutlich, dass sich hier eine Zugangssituation von der nordwestlich vorbeiführenden Straße

befinden dürfte, deren östliche Begrenzung durch den westlichen Abschluss der Ost-West verlaufenden Mauer (SE28002) gebildet wird. Diese Mauer stellt zugleich den ältesten in diesem Bereich ergrabenen Befund dar. Bei den aus Keramikfragmenten errichteten Fundamenten handelt es sich um wahrscheinlich sekundäre Raumgliederungen, die auf SE28002 Bezug nehmen und annähernd auf derselben Höhe wie die Übergangslage von SE28002 errichtet wurden. In welchem zeitlichen Verhältnis das Wasserbecken zu den restlichen Befunden steht kann noch nicht sicher gesagt werden. Aufgrund der Tatsache, dass sich das Becken auf demselben Niveau wie das Aufgehende von SE28002 befindet, ist davon auszugehen, dass es im Zuge der Errichtung der Fundamente aus Keramikfragmenten angelegt wurde. Das Fundmaterial aus dieser Sondage datiert vor allem in das 2. Jh. n. Chr. Eine aus dem Schnitt stammende Münze wurde aufgrund des stark korrodierten Erhaltungszustandes dem LVR-Archäologischen Park Xanten zur Restaurierung übergeben.

#### Fläche 2016/31

Die Fortsetzung nach Osten bzw. die Einbindung in das in etwa 16 × 16 m große Gebäude von SE28002 sollte im 1 m östlich von 2016/28 angelegtem Schnitt 2016/31 überprüft werden:

Bereits wenige Zentimeter unter der Grasnarbe kam eine Nord-Süd verlaufende ca. 0,62 m breite Mauer (SE31003) aus Grauwacke-Bruchsteinen zum Vorschein (Abb. 9). Das Mauerwerk wurde zweischalig mit einem *caementitium*-Kern ausgeführt und bildet keinen Verbund mit der Ost-West verlaufenden Mauer (SE31002 = SE28002) aus Sondage 2016/28. Aufgrund der Befundsituation im Fundamentbereich von SE28002 war eine ähnliche Mauerunterkonstruktion im Bereich von SE31002 bzw. SE31003 zu erwarten. Überraschenderweise bestand die Fundamentierung nicht aus mehreren Bruchsteinlagen, sondern lediglich aus einer 0,66 m breiten Bettung aus Keramikbruch (hauptsächlich Ziegelfragmente) (Abb. 10). Über die zeitliche Relation zwischen SE28002/SE31002 und SE31003 lässt sich derzeit keine genaue Aussage treffen, da der Fundamentbereich von SE31003 noch nicht zur Gänze erfasst wurde. Dieser Fragestellung wird u. a. in der nächsten Kampagne nachgegangen.

Es ist auffällig, dass die beiden Mauern SE31002 und SE31003 durch den Verlauf von SE31003 nicht ganz normal zueinander stehen. Dieser Umstand könnte auf eine nicht ausreichend dimensionierte Unterbaukonstruktion zurückzuführen sein, die im Laufe der Zeit durch Frost-Tau-Wechsel beschädigt wurde.

Von besonderem Interesse ist die Befundsituation nördlich von SE31003, in 1,07 m Entfernung vom nördlichen Hauptprofil: In diesem Bereich setzt sich die Mauer auf einer Breite von annähernd 0,70 m um in etwa 0,35 m fort. Dieser Mauerfortsatz wird als Verstärkung von SE31002 angesehen, wodurch eine höhere Stabilität des Gebäudes erzeugt wurde.

Zudem waren zwei an SE31003 ansetzende und nach Osten verlaufende Fundamente aus Ziegelbruch ersichtlich, welche einerseits (SE31004) entlang des südlichen Hauptprofils (Breite bis zum südlichen Hauptprofil beträgt rund 0,40 m) und andererseits (SE31005) von der nördlichen Ecke des Mauerfortsatzes (ungefähr 0,45 m breit) angelegt wurden. Eine weitere aus fragmentierter Keramik (ungefähr 0,45 m breit) bestehende Unterbaukonstruktion (SE31009), die über die ganze Sondagenlänge feststellbar war und sich im

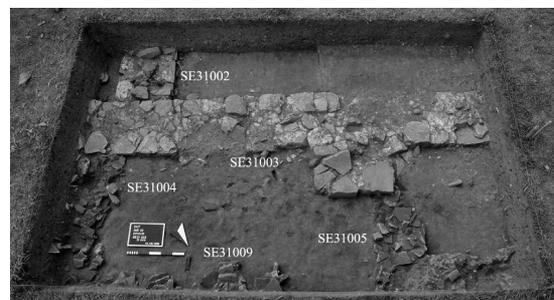
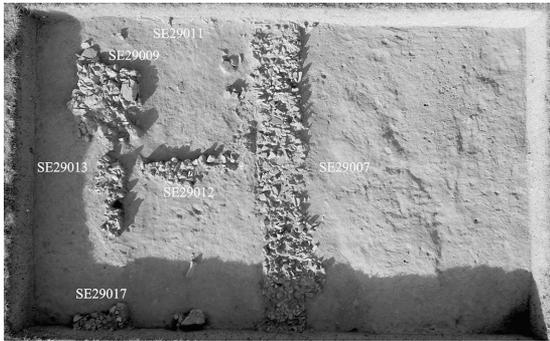


Abb. 9: Ansicht von Osten auf Schnitt 2016/31.



Abb. 10: Keramikbettung unter SE31003.



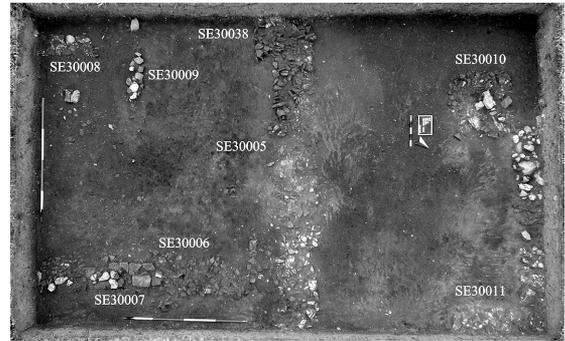
**Abb. 11:** Luftbildaufnahme von Schnitt 2016/29 mit EW-Fundament SE29007 in der Mitte.

nördlichen, östlichen sowie im südlichen Hauptprofil weiter fortsetzt, konnte entlang des östlichen Hauptprofils ergraben werden. Die Ziegelbruchfundamente sind als Unterbaukonstruktionen einer Raumflucht errichtet worden. Aus Schnitt 2016/31 stammen, neben mehreren Keramikscherben, auch eine Münze und ein Fingerring, die zur Restaurierung dem LVR-Archäologischen Park Xanten übergeben wurden.

#### Fläche 2016/29

Zur Feststellung der Abschlussituation im südlichen Bereich des Gebäudes wurde die Sondage 2016/29 angelegt. Nach dem maschinellen Abtrag der Grasnarbe und der humosen Schicht konnte eine Ost-West verlaufende, rund 0,72 m breite Fundamentierung (**Abb. 11**, SE29007) aus Keramikfragmenten und Ziegelbruch festgestellt werden, die sich sowohl im westlichen als auch im östlichen Hauptprofil fortsetzt. Bei diesem Fundament handelt es sich um den südlichen Abschluss des in etwa  $16 \times 16$  m großen Komplexes. Ca. 0,65 m östlich des westlichen Hauptprofils springt das Keramikfundament rund 0,25 m nach Süden hervor und verzüngt sich ungefähr 1,10 m weiter östlich wieder auf die ursprüngliche Breite der Fundamentierung. Die hier festgestellte Befundsituation könnte im Zusammenhang mit dem südlichen Anbau des Komplexes stehen, der sowohl im Radargramm als auch im Befund ersichtlich ist.

Ein weiteres Argument für die Platzierung der Sondage in diesem Areal waren die durch die Radarmessungen erkenntlichen, in zwei Reihen, regelmäßig angelegten Pfeilerstrukturen. Im Zuge der Arbeiten in 2016/29 war es möglich, zwei dieser



**Abb. 12:** Luftbildaufnahme von Schnitt 2016/30.

Strukturen zu untersuchen. Der im nordöstlichen Bereich befindliche Pfeiler (**Abb. 11**, SE29009) konnte zur Gänze freigelegt werden. Der Zweite (**Abb. 11**, SE29017) war noch im westlichen Hauptprofil in einem Abstand von beinahe 2,8 m vom ersten Befund ersichtlich. Das nordöstliche Pfeilerfundament (Seitenlänge ca. 1,07 m) besteht aus einem annähernd quadratischen Unterbau aus Ziegelbruch und groß fragmentierter Keramik. Darauf konnten zwei Lagen von Grauwacke-Bruchsteinen sichergestellt werden, bei denen kein Mörtelverbund feststellbar war.

Zudem waren nördlich der Gebäudesüdmauer eine Ost-West (SE29013) und eine Nord-Süd gerichtete Struktur (SE29012) erkennbar, die zum Zeitpunkt des Grabungsabschlusses noch nicht näher bestimmbar waren. Es könnte sich hier sowohl um Mauerfundamentierungen, als auch um verstürzte Lagen der angesprochenen Fundamente und Pfeiler handeln, die von der intensiven landwirtschaftlichen Tätigkeit in den nachantiken Perioden herrühren.

Außerdem zeigte sich eine im östlichen Hauptprofil fortsetzende, horizontal von Norden nach Süden gerichtete Leistenziegellage (SE29011), die sich im Abstand von ca. 1,45 m vom nördlichen Hauptprofil befindet.

#### Fläche 2016/30

Östlich von Fläche 2016/29, im Abstand von 1 m, wurde der Schnitt 2016/30 angelegt. Die archäologischen Untersuchungen richteten sich, wie in der benachbarten Sondage, vor allem an der Fortsetzung des südlichen Gebäudeaußenfundaments (SE29007) und den Pfeilerstellungen aus (**Abb. 12**).

Die in 2016/29 festgestellte Ost-West-Mauer (SE29007 = SE30005) konnte auf der gesamten Schnittbreite mit einer Stärke von rund 0,60 m festgestellt werden. Wie im benachbarten Schnitt wurde die Konstruktion, die nur noch im Fundament erhalten war, vor allem aus in Mörtel versetztem Ziegelbruch und Keramikfragmenten erbaut. Lediglich ein rund 1,50 m langer Abschnitt unmittelbar vor dem östlichen Hauptprofil war mit Grauwacke-Bruch, ohne Mörtelverbund ausgeführt worden. Die Fundamentierung SE30005 setzt sich im östlichen Hauptprofil weiter fort. Im Bereich des westlichen Hauptprofils war eine Verbreiterung an der Südansicht dieser Ost-West verlaufenden Fundamentierung von 0,30 m auf einer Länge von 0,70 m feststellbar (**Abb. 12**, SE30038), die einer jüngeren Bauphase zugeordnet wird. Eine weitere Verbreiterung der südlichen Außenmauer, rund 0,40 m breit und 0,90 m lang, wurde im Abstand von ungefähr 0,50 m vom östlichen Hauptprofil erkannt. Beide Fundamentverstärkungen setzen sich, so wie das südliche Gebäudeaußenfundament, aus Ziegelbruch und Keramikfragmenten zusammen.

Südlich an die östliche Erweiterung von SE30005 anschließend befand sich eine weitere, ca. 0,60 m breite, Nord-Süd verlaufende Fundamentierung (SE30006) aus Ziegelbruch und Keramikfragmenten, die sich im südlichen Hauptprofil fortsetzt. Auf dieser Fundamentierung konnte mittig gesetzt, im Abstand von 1,80 m von der Südansicht von SE30005, noch eine rund 0,40 m breite Ziegelage (SE30007) als Teil des Aufgehenden (Fundamentabschluss?) festgestellt werden. SE30006 und SE30007 gehören zu einem sekundären Anbau, der in einem engen zeitlichen Verhältnis mit den beiden Mauerverstärkungen von SE30005 steht.

Zu diesem Annex könnte auch eine ca. 0,33 m breite, ebenfalls Nord-Süd verlaufende Fundamentierung aus Grauwacke- und Ziegelbruch (**Abb. 12**, SE30008) in der südwestlichen Ecke der Sondage gehören, die nur mehr 1 m vor dem südlichen Hauptprofil, in dem sie sich auch fortsetzt, festgestellt werden konnte. Die Grauwacke- und Ziegelfragmente sind nicht in einem Verbund aus Mörtel gemauert worden. Die Ostansicht dieser Mauerunterbaukonstruktion (SE30008) und die der westlichen Mauererweiterung (SE30038) bil-

den annähernd eine Flucht, was auf eine nahezu identische Situation wie im Bereich der östlichen Mauerverstärkung (SE30006) hindeutet. Der Abstand zwischen den beiden Nord-Süd verlaufenden Fundamentierungen beträgt beinahe 3,20 m. Bei der westlichen Annex-Mauer fällt auf, dass bei dieser sowohl eine West- als auch eine Ostansicht nachweisbar, aber keine tiefer liegenden Fundamentlagen erkennbar waren. Der fehlende Unterbau könnte darauf zurückzuführen sein, dass es sich bei diesem Mauerwerk um den nach innen orientierten Unterbau des jüngeren Annexes handelte und deshalb keine entsprechende Konstruktion benötigt wurde.

Nördlich von SE30008 war eine in etwa 0,22 m breite Ost-West verlaufende Lage aus Keramik- und Grauwacke-Bruch (**Abb. 12**, SE30009) auf einer Länge von rund 1,30 m feststellbar. Ob es sich bei diesem Befund um eine Fundamentierung ohne Mörtelverbund oder lediglich um durch den intensiven Ackerbau verstürzte Mauerteile gehandelt hat, kann noch nicht sicher gesagt werden.

Die bereits im nördlichen Bereich von Schnitt 2016/29 erkannten Pfeilerstellungen waren auch in Sondage 2016/30 ersichtlich. Der westliche der beiden Pfeiler (SE30010) konnte zur Gänze ergraben werden und weist einen quadratischen Grundriss auf (Seitenlänge 1,03 m). Das Pfeilerfundament besteht in seiner untersten Lage aus Keramik- und Ziegelbruch, darüber konnten noch einige Fragmente Grauwackebruch festgestellt werden. Der östliche Pfeiler (SE30011) zeichnete sich noch unmittelbar vor dem östlichen Hauptprofil, in das er hineinläuft ab. Aufgrund seiner Lage unmittelbar an der durch die Radarmessungen nachgewiesenen östlichen Außenmauer ist dieser Pfeiler wohl als Verstärkung des Gebäudeaußenfundaments zu verstehen.

Zwischen SE30010 und SE30011 wurde in einer mittleren Stärke von in etwa 0,35 m ein Mauerfundament ergraben (**Abb. 12**, SE30012), das sich unmittelbar in der nordöstlichen Ecke von SE30010 beginnend im nördlichen Hauptprofil weiter fortsetzt. Die Fundamentierung setzte sich aus aufeinanderfolgenden Teilbereichen von Grauwacke- und Ziegelbruch zusammen. Im Abstand von ca. 1,35 m vom östlichen Hauptprofil konnte zudem eine 0,35 m breite Öffnung beobachtet werden.

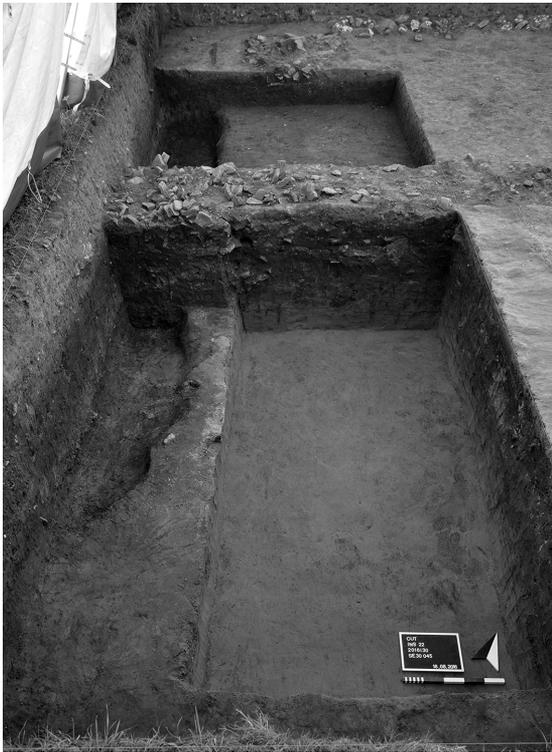


Abb. 13: Grube im Bereich des westlichen Hauptprofils.



Abb. 14: Detail Grube südlich von SE30005.

Wie bereits eingangs erwähnt war durch die geophysikalischen Prospektionen eine zweite, weiter nördlich gelegene Pfeilerreihe ersichtlich. Eine Unregelmäßigkeit in den Abstandsverhältnissen zwischen den beiden östlichen Pfeilern (Abb. 12, SE30010 und SE30046), die sich bereits im Radargramm abzeichnete, konnte durch die Grabungen bestätigt werden.

Das Material aus diesem Bereich kann vorwiegend in das 2. Jh. n. Chr. datiert werden. Eine aus den oberen humosen Schichten stammende Münze

des 4. Jh. n. Chr., auf der am Avers noch deutlich das Perldiadem des Kaisers erkennbar ist, nimmt chronologisch gesehen einen untergeordneten Stellenwert ein.

Durch eine Reduktion der Grabungsfläche auf den westlichen Sondagenbereich war es möglich, südlich von SE30005 den gewachsenen Boden zu ergraben, welcher aus hellem, feinkörnigem Sand besteht.

Besonders interessant erwies sich eine südlich von SE30005 gelegene Grube, die im Bereich des westlichen Hauptprofils angeschnitten werden konnte (Abb. 13, 14). Die sich im westlichen Hauptprofil unter SE30005 fortsetzende Grube ist in mindestens zwei Schritten verfüllt worden. Das Material der Verfüllung, hauptsächlich Keramik, konnte aufgrund von TS-Fragmenten in spättiberisch-frühclaudische Zeit datiert werden. Es handelt sich also eindeutig um Befunde der frühen römischen Kaiserzeit, was eine römische Aktivität in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. auf Insula 22 nachweist und diese als vorcoloniazeitlich datiert.

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Reproduktion nach G. Precht, Neue Befunde zur vorcoloniazeitlichen Siedlung. Die Grabungen an der Südostecke der Capitols- und Forumsinsula. In: G. Precht/N. Zieling (Hrsg.) Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jh. n. Chr. in Nieder- und Obergermanien. Kolloquium vom 17. bis 19. Februar 1998 im Regionalmuseum Xanten., Xantener Berichte 9 (Mainz 2001) 38 Abb. 1. – Abb. 2: eastern atlas GmbH & Co KG. – Abb. 3: Universität zu Köln/Archäologisches Institut, Foto A. Schröder. – Abb. 4–8: Universität zu Köln/Archäologisches Institut, Foto M. Rossa. – Abb. 9–10: Universität zu Köln/Archäologisches Institut, Foto L. Schuler. – Abb. 11. Universität zu Köln/Archäologisches Institut, Foto St. Pircher. – Abb. 12, 13: Universität zu Köln/Archäologisches Institut, Foto K. Zerzeropoulos. – Abb. 14: Universität zu Köln/Archäologisches Institut, Foto St. Pircher.

*Anschrift: Stefan Pircher, Archäologisches Institut  
Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923  
Köln.*

*eMail: spircher@uni-koeln.de*